

Liebe Gemeinde

1. Einleitung

Ich hatte einmal einen Studenten, der war Zimmermann. Er verriet mir einen Grundsatz bei Zimmerleuten: Was tut man, wenn etwas mit Gewalt nicht geht? Man wendet mehr Gewalt an. Bei der Arbeit mit Balken braucht es manchmal Kraft. Das ist nachvollziehbar.

Eine Analystin der aktuellen politischen Lage sagte kürzlich im Radio, dass wir von einer regelbasierten Politik zu einer Politik des Stärkeren gewechselt haben. Es gilt das Recht des Stärkeren. Internationale Verträge werden je nach Interesse oder Laune ignoriert. Das ist eine neue Situation. Putin greift gegen alle völkerrechtlichen Verträge einen souveränen Staat an, weil er die militärischen Mittel hat. Seit drei Jahren herrscht Krieg in der Ukraine und Putin macht keine Anstalten diesen Krieg zu beenden. Donald Trump schert sich nicht um nationale oder internationale Abmachungen. Er verhängt Zölle, weil er es kann. Er schickt die Nationalgarde, weil er die Befehlsgewalt hat. Verschiedene Massnahmen dieser Administration kann man nur nach dem Gesetz des Stärkeren verstehen. Trump tut etwas, weil er die Macht dazu hat. Das haben wir bisher nicht unter Demokratie verstanden. Stärke und Schwäche bekommen in einer solchen weltpolitischen Situation eine ganz neue Bedeutung. Nicht Abmachungen zählen, sondern Stärke. Das wirkt bedrohlich. In dieser Situation können wir als Christen nicht schweigen. Nicht weil wir stärker sind, sondern weil wir eine Botschaft haben.

Wir haben heute morgen in der neutestamentlichen Lesung einen Text des Apostels Paulus gehört, in dem es um Schwäche geht. Das ist so ganz gegen den aktuellen Trend und es war wohl immer gegen den Trend der Zeit. Paulus schreibt seinen 2. Korintherbrief in einer dramatischen Situation. Er will die Kommunikation mit dieser schwierigen Gemeinde aufrechterhalten. Die Korinther haben ihn bereits abgeschrieben, aber der Apostel gibt nicht auf. Unser Abschnitt ist ein Teil der sogenannten Narrenrede. Er redet von Dingen, von denen er eigentlich nicht reden wollte. Er muss sich rühmen. Er redet von seiner Schwachheit. In Korinth herrschte eine Kultur der Stärke. In dieser Stadt lebten viele Freigelassene, die in der Gesellschaft den Aufstieg geschafft hatten. Sie stellten ihren Reichtum zur Schau. Im antiken Korinth hat man viele Inschriften gefunden, auf denen Menschen sich und ihre Erfolge rühmen. Paulus beginnt unserem Abschnitt mit einem widerwilligen «sich rühmen». Es ist halt nötig. Er knüpft bei der korinthischen Kultur an, um dann sogleich umzuschwenken. Der neutestamentliche Lesungstext besteht aus zwei Teilen. Zuerst erzählt Paulus von einer Himmelsreise. Dieser Bericht ist bei den Wort Gottes-Theologen auf wenig Sympathie gestossen. Das Wort und die Rechtfertigungslehre gehören bei Paulus ins Zentrum. Solche mystischen Erfahrungen sind doch eher ein Ausrutscher. Ich denke dieser Bericht ist kein Ausrutscher. Paulus gewährt uns hier einen Blick in sein intimes Glaubensleben. Er stellt solche Erfahrungen nicht ins Zentrum seiner Briefe, aber er kennt sie. Im zweiten Teil unseres Abschnitts berichtet Paulus von einem denkwürdigen Gebetsdialog. Diesen Gebetsdialog wollen wir genauer anschauen. Am Schluss sagt Paulus: «Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.» Dieser Satz fordert mich heraus. Meine Predigt hat folglich drei Punkte: 1. Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark 2. Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark 3. Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

2. Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark. (Der Stachel im Fleisch)

Der Auslöser für das Gebet des Apostels ist der Stachel im Fleisch. Über diesen Stachel wurde in der Forschung viel geschrieben und auf den Kanzeln oft gepredigt. Zunächst müssen wir einige Rahmenbedingungen klarstellen. Die Himmelsreise und der Stachel im Fleisch gehören zusammen. Die Himmelsreise hätte zu Überheblichkeit führen können, deshalb wurde Paulus der Stachel im Fleisch gegeben. Das ist eine pädagogische Massnahme. Nicht jedes Leiden, das wir ertragen müssen, ist ein solcher Stachel im Fleisch. Die Parallele besteht oft nur darin, dass auch Paulus

gelitten hat. Das kann ein Trost sein. Niemand ausser Paulus selbst weiss, worin genau der Stachel im Fleisch besteht. In der Forschung wurden drei Vorschläge gemacht. 1. Es könnte ein psychologisches Problem gewesen sein. Im Mittelalter bis in die Reformationszeit hinein dachte man an Versuchungen. Dieses Verständnis hat auch mit einer Fehlinterpretation der lateinischen Vulgata zu tun. 2. Es geht beim Stachel um Schmerzen, die dem Apostel durch Gegner zugefügt wurden. Paulus musste sich in seinem Dienst auch immer wieder mit Gegnern herumschlagen. Nie werden sie sonst als Stachel im Fleisch bezeichnet. 3. Der Stachel im Fleisch könnte auch auf eine körperliche Beeinträchtigung hindeuten. Viele neuere und auch antike Ausleger denken an starke Kopfschmerzen. Das scheint die befriedigendste Erklärung für alle Angaben zu sein. Paulus konnte trotz des Stachels im Fleisch einen umfangreichen Dienst ausüben. Dieser Stachel im Fleisch war der Anlass für das dreimalige Beten des Apostels.

3. Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark. (Die Schwachheit)

Paulus hat dreimal zu Jesus gebetet wegen des Stachels im Fleisch. Sein Gebet wurde aber nicht erhört, das heisst der Stachel wurde nicht entfernt. Warum eigentlich nicht? Aus strategischen Gründen wäre es doch besser gewesen diesen erfolgreichen Apostel mit noch mehr Kraft auszurüsten. Was hätte Paulus alles tun können, wenn er diese Schwäche nicht gehabt hätte? Die Antwort des Herrn, die wir später noch anschauen werden, führte Paulus dazu, dass er sich nun seiner Schwachheiten rühmt. «Schwachheit» ist ein Stichwort, dass sich durch den 2. Korintherbrief zieht. Warum ist das so zentral? Als wir im Hauskreis diesen Text gelesen haben, waren einige unangenehm berührt von diesem Fokus auf Schwäche. Wir haben doch gerade erst entdeckt, dass wir geliebte Geschöpfe Gottes sind und dass Christen sich nicht nur durch Schwäche auszeichnen. Müssen wir das nun alles wieder rückgängig machen? Hier muss einiges geklärt werden. Paulus war kein unbegabter Apostel Jesu Christi, im Gegenteil er war begabt und sehr erfolgreich. Seine Briefe werden bis heute gelesen und studiert. Paulus konnte in seinen Gemeinden auch kraftvoll auftreten. Er hatte Vollmacht. Das steht nicht im Widerspruch zu seiner Schwäche. Christen sind keine unbegabten grauen Mäuse, die sich verstecken müssen. Worin besteht dann die Schwäche? Wir müssen auf das Gegenüber von Paulus blicken. Gott ist stark, wir bezeichnen ihn als «allmächtig». Gott ist in einem schwachen Menschen auf die Welt gekommen. Gott ist nicht mit Bomben und Kanonen auf der Weltbühne aufgetreten, sondern in einem einfachen Menschen aus Nazareth. Gott ist Mensch geworden. Ein Theologe hat diesen Sachverhalt einmal so formuliert: Schwäche ist die Erscheinungsform des Göttlichen auf Erden. Viele Helden des Alten Testaments haben diese Schwäche vor Gott erlebt: Abraham sagt im Gespräch mit Gott, er sei Staub und Asche (Gen 18.27); Mose antwortete Gott als er zum Pharao geschickt wird: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten führen sollte (Ex 3.11). Als Gideon als Anführer berufen wird, sagt er: Meine Familie ist die unbedeutendste in Manasse und ich bin der Jüngste im Haus meines Vaters. (Richter 6.15). Sie alle wussten um ihre Schwäche. Die Begegnung mit Gott sollte einen demütigen machen. Gott wendet sich den Schwachen zu. Am Kreuz wird dieses göttliche Muster sehr deutlich.

2Kor 13:4 Denn gekreuzigt wurde er in Schwachheit, aber er lebt aus der Kraft Gottes. Ja, auch wir sind schwach in ihm, aber wir werden leben zusammen mit ihm aus der Kraft Gottes, die für euch da ist.

Bei uns Christen steht nicht unsere Stärke im Vordergrund, sondern die Kraft Gottes. In Jesus Christus sind wir schwach. In der Kirche sollte nicht das Recht des Stärkeren herrschen. Wenn ich meine Schwäche anerkenne, dann habe ich begriffen, wer Gott ist.

Martin Luther King Jr. war in der Bürgerrechtsbewegung aktiv. Er war kein schwacher Mensch oder ein unbegabter Redner, aber er erzählt von einer Begebenheit in seinem Leben, in der er sich schwach fühlte.

Nach einem besonders anstrengenden Tag ging ich sehr spät zu Bett. Meine Frau schlief schon, und ich wollte gerade eindämmern, als das Telefon läutete. Eine wütende Stimme sagte: „Hör zu, Nigger! Wir haben genug von dir! Spätestens nächste Woche wird es dir leid tun, dass du jemals nach Montgomery gekommen bist!“ Ich legte auf, aber ich konnte nicht schlafen. Alle meine Angst schien mich auf einmal befallen zu haben. Ich war am Ende meiner Kraft.

Ich stand auf und ging auf und ab. In der Küche kochte ich mir eine Tasse Kaffee. Ich wollte aufgeben. Ich dachte nach, wie ich mich von allem zurückziehen konnte, ohne als Feigling zu erscheinen. In diesem Augenblick der Erschöpfung beschloss ich, meine Sorgen vor Gott zu bringen. Am Küchentisch stützte ich den Kopf in die Hände und betete laut: „Ich trete für eine Sache ein, die ich für gerecht halte. Aber jetzt fürchte ich mich. Die Freunde verlassen sich auf mich. Aber wenn ich ohne Mut und Kraft vor ihnen stehe, werden auch sie zusammenbrechen. Ich kann nicht mehr allein weiter.“

In diesem Augenblick spürte ich die Gegenwart Gottes wie nie zuvor. Mir war, als hörte ich förmlich die innere Stimme beruhigend versichern: „Kämpfe für Gerechtigkeit und Wahrheit! Gott wird immer an deiner Seite stehen.“ Fast augenblicklich fiel die Furcht von mir ab. Meine Unsicherheit schwand. Ich war wieder bereit, allem entgegenzutreten.¹

Im Gebet hat Martin Luther King die Schwäche überwinden können. Plötzlich spürte er die Gegenwart Gottes. Um diese Gegenwart Gottes geht es in meinem letzten Punkt.

4. Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark. (Die Gnade)

Der Satz «Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.» hat mich immer etwas gestört. Das ist ein paradoxer Satz. Eigentlich müsste der Satz lauten «Wenn ich schwach bin, dann bin ich schwach.» Wenn ich müde bin, dann bin ich müde. Und so weiter. Oder «Wenn ich stark bin, dann bin ich stark.» Ich habe gute und ich habe schlechte Tage. Es gibt Tage, an denen ich mich stark fühle und Tage, an denen ich mich schwach fühle. Wie kann Paulus diesen paradoxen Satz formulieren? In diesem Satz fehlt etwas. Was kann mich stark machen, wenn ich schwach bin?

Die Antwort, die Paulus auf seine Bitte bekommt, tönt zunächst etwas unbefriedigend. Der Apostel wird nicht vom Stachel im Fleisch befreit. Sondern der Auferstandene sagt ihm: «Meine Gnade ist genug für dich, denn die Kraft kommt in der Schwäche zur Vollendung» (2Kor 12.9). In dieser Antwort des Auferstandenen an den Apostel sind zwei Aspekte enthalten. 1. Mehr bekommst du nicht. Du bekommst meine Gnade, den Stachel werde ich dir nicht ziehen. 2. Mehr brauchst du nicht. Mit meiner Gnade hast du alles, was du brauchst. Der wichtige Begriff in dieser Antwort ist deshalb «meine Gnade». Das ist auch das Geheimnis des paradoxen Satzes. Das ist der missing Link. Was ist Gnade? Das ist ein Begriff, den wir kennen und der oft in der Bibel auftaucht. Bedeutet Gnade, dass ich rücksichtsvoll mit jemandem umgehe? Was meinen wir mit dem Gnadenbrot für ein Pferd? Der Schweizer Reformator Heinrich Bullinger hat in einer Predigt über das Evangelium die Gnade folgendermassen definiert:

Dekade 4.1 Hier bedeutet Gnade fortan die Gunst und das Wohlgefallen des ewigen Gottes, durch die er in seiner unermesslichen Güte die Menschen umsonst um Christi willen liebt, beruft, gerechspricht und erlöst.²

Bullinger quetscht das ganze Evangelium in diese Definition von Gnade hinein, deshalb ist diese Definition etwas überladen, aber etwas Zentrales hat er erfasst. Gnade ist das Wohlgefallen Gottes.

¹ Martin Luther King Jr., Kraft zum Lieben, Christliche Verlagsanstalt, Konstanz, 1983, S. 170f.

² Heinrich Bullinger, Schriften IV, Theologischer Verlag, Zürich, 2006, S. 269.

Gnade ist die liebevolle Zuwendung Gottes zu uns. Gnade ist nicht eine unpersönliche Kraft, die auf mich einwirkt, sondern sie ist eine persönliche Zuwendung. Gott wendet sich in Jesus Christus mir zu. Gnade, das liegt im griechischen Wort, ist ein Geschenk. Gott schenkt mir seine Liebe. Diese Liebe ist nicht ein Gefühl, sondern eine göttliche Kraft. Diese göttliche Kraft wirkt inmitten der menschlichen Schwachheit. Die Gnade stattet uns nicht mit Superkräften aus, sondern sie wirkt durch uns. In unserer ganzen Unzulänglichkeit können wir die Liebe Gottes weitergeben. In der Position der Stärke bin immer ich es, der den Deal abschliesst. Ich bin es, der das Werk vollbracht hat. Ich kann mich mit meinen Erfolgen feiern lassen. In der Position der Schwäche kann Gott durch mich wirken. Meine Gaben sind damit nicht ausgelöscht, aber Gott wirkt durch mich.

In der heutigen Situation brauchen wir Mut zur Schwäche. Wir sollen Gott wirken lassen. Gottes Kraft kommt erst in menschlicher Schwäche zur Vollendung. Vieles in unserer Welt trägt den Stempel der menschlichen Stärke. Die Zerstörung auf den Schlachtfeldern weist auf die Durchschlagskraft menschlicher Waffen hin. Jesus am Kreuz weist auf die Kraft Gottes hin. Diese Kraft bietet Vergebung und Versöhnung an. Zwei Dinge, die wir heute so schmerzlich vermissen. An Ostern hat Gott Jesus auferweckt. Die Kraft Gottes ist Lebenskraft und nicht Todesmacht. Die göttliche Kraft, die sich in der Gnade zeigt, hat eine andere Logik als die menschliche Stärke. Wie anders sähe die Welt aus, wenn sich die Mächtigen an der Gnade Jesu genügen liessen. Wir können den Lauf der Welt nicht einfach ändern, aber wir können der Gnade Gottes in unserem Leben Raum geben.

Amen.